

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 118 (2023)
Heft: 2: Unter Wachstumsdruck = Sous la pression de la croissance

Artikel: Fifties-Hochhaus bleibt erhalten
Autor: Schärer, Natalie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1063369>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fifties-Hochhaus bleibt erhalten

Stehen bei Nachkriegsbauten energetische Sanierungen an, entscheiden sich viele Planer und Planerinnen für einen Ersatzneubau. Die Arbeit mit dem Bestand ist unberechenbarer und komplexer. Ein frisch saniertes Bürogebäude in Windisch zeigt jedoch beispielhaft auf, welche Chancen der Erhalt mit sich bringt.

Natalie Schärer, Schweizer Heimatschutz

Aus dem ehemaligen Hauptsitz der Kabelwerke Brugg pocht und brummt es – die letzten Sanierungsarbeiten sind in vollem Gange. Zehn Monate lagen zwischen dem Start des Umbaus und dem Bezug durch die neuen Mie-

ter. Grund für die Sanierung des 1956–57 errichteten Bauwerks war die hohe Belastung durch Asbest und seine schlechte Energiebilanz. Das Bürogebäude sei vorher zwar schon wertvoll gewesen, berichtet Marco Tschudin von Tschudin Urech Bolt

Architekten, aber mit schwül-drückenden 34 Grad im Sommer nicht nutzbar. Viele Nachkriegsbauten bereiten ähnliche Probleme und werden unter Schlagwörtern wie Verdichtung, Effizienz oder Wirtschaftlichkeit ersetzt. Doch das Verwaltungsgebäude hatte Glück. Es sieht noch – oder wieder – fast so aus wie zur Bauzeit. Zuzurechnen ist das seinem kommunalen Schutzstatus, dem Feingefühl der Planer und Planerinnen sowie der Bereitschaft der BRUGG Immobilien AG als Bauherrin, etwas mehr Geld in die Hand zu nehmen.

Prestigeträchtiger Nachkriegsbau

An der Fassade prangt bereits seit der Errichtung Marmor Verde Alpi aus Italien, der dem Verwaltungsgebäude seine charakteristische Noblesse verleiht. Während der Nachkriegszeit gehörte die Kabelwerke Brugg mit 355 Angestellten zu den grössten Arbeitgebern der Region, die Industrie florierte. Um ihre Arbeitsplätze zu zentralisieren, lancierte die Firma 1954 einen Projektwettbewerb für ein Bürogebäude direkt neben ihren Produktionshallen. Preisträger waren der Brugger Architekt Carl Froelich und Hans Kündig aus Zürich. Ihr zweibündiges, trapezförmiges Hochhaus überzeugte in der letzten Runde vor allem städtebaulich. Schon am Bahnhof Brugg ist die Spitze des Büroturms zu sehen, das einen prominenten Auftakt zum Firmenareal bildet.



Das ehemalige Verwaltungsgebäude der Kabelwerke Brugg an der Klosterzelgstrasse 28, in Windisch (AG) wurde 66 Jahre nach seiner Erstellung saniert.

L'ancien bâtiment administratif des câbleries de Brugg, Klosterzelgstrasse 28, à Windisch (AG), a été assaini 66 ans après sa construction.

Kuster Frey



*Farbe und Materialisierung sind von der ursprünglichen Gestaltung abgeleitet.
Les couleurs et les matériaux s'inspirent de l'aménagement d'origine.*

Kuster Frey



*Die Fassade ist weiterhin filigran, aber deutlich energieeffizienter als vorher.
La façade est désormais nettement plus efficiente du point de vue énergétique.*

An die Vergangenheit angelehnt

Unter dem Attikageschoss mit Bar und Lounge liegen sechs beinahe identische Büroetagen mit neuen PVC-Böden in Grünnuancen. Sie ersetzen den ursprünglichen Bodenbelag aus asbesthaltigem Sucoflor, der damals als Inbegriff eines modernen Baus galt. Die Farbpalette der Sanierung setzt sich aus Grün-, Rot- und Beige-Tönen zusammen und ist von der ursprünglichen Gestaltung der Fünfziger-Jahre abgeleitet. Auch die Materialisierung der damaligen Chefetage hat sich nicht sichtlich verändert: Wie bereits zur Bauzeit hebt sie sich mit Parkett und wertigen Nussbaum-Wandschränken vom Rest ab. Eine weitere Hommage an die Vergangenheit des Bauwerks lässt sich im innenliegenden Treppenraum finden: Weiss gestrichene Metallrahmen erinnern an die Position von zugemauerten Türen oder an den Aktenlift, der heute als Steigzone neue Verwendung findet.

Energetische Sanierung ohne ästhetische Kompromisse

Zurück in die Fünfziger-Jahre: Bei der Materialisierung und der technischen Ausstattung wurde nicht gespart. Das zeigt sich an der noch guten Qualität der Leitungen oder an der Zent-Frenger-Decke mit integrierter Heizung, ein Novum zu der Zeit. Zusätzlich waren unter den durchgehenden Fensterfronten Heizkörper eingebaut, die in den Übergangszeiten getrennt gesteuert wurden. Mit einer Dämmschicht, die aus einer nur drei Zentimeter dicken Korkisolierung bestand, blieb ein Grossteil dieser Energie jedoch nicht lange im Gebäude.

Tschudin Urech Bolt Architekten standen vor der kniffligen Bauaufgabe, die für einen Bau aus der Nachkriegszeit nur zu typisch ist: eine energetische Sanierung mit neuen Fenstern und dickerer Dämmschicht, ohne den Bau seiner Grazilität zu berauben. Antwort darauf waren speziell angefertigte, dreifach-verglaste Fenster. Damit behielt das Gebäude viel von seiner ursprünglichen Wirkung und erfüllt heutige gebäudetechnische Ansprüche. Da eine Aussendämmung nicht in Frage kam, wurde die Isolationsschicht dort angebracht, wo früher die Heizkörper waren, direkt unter den Fensterbändern. Eine Vakuumdämmung im Boden garantiert eine bessere energetische Effizienz, ohne die Höhe des Bodenaufbaus zu verändern und unschöne Absätze zu erzeugen.

Wertvolle graue Energie

Aufgrund der Asbestbelastung mussten viele Baumaterialien entsorgt werden. Da das Gebäude nicht abgerissen wurde, blieb trotzdem viel graue Energie erhalten. Erhalten blieb auch der ursprüngliche Charakter des Büro-Hochhauses, da beim Ersatz von Bauelementen nach ähnlichen Materialien gesucht wurde. «Die Ästhetik war wichtiger als irgendwelche Minergie-P-Standards», meint Tschudin. Und dennoch: Dank neuer Dämmung und Verglasung können heute 70% Betriebsenergie eingespart werden. Damit zeigt diese Sanierung beispielhaft, wie heutige Energiestandards auch in delikaten Nachkriegsbauten erreicht werden können. Wer sich selbst davon überzeugen möchte, kann das frisch sanierte Gebäude am Tag der offenen Tür am 17. Juni 2023 begutachten.

IMMEUBLE DES FIFTIES

Durant l'après-guerre, les câbleries de Brugg comptaient parmi les principaux employeurs de la région. Pour centraliser les postes de travail, l'entreprise a fait ériger en 1956–57 un immeuble de bureaux de forme trapézoïdale signé Carl Froelich et Hans Kündig. Les constructeurs n'ont pas lésiné sur les équipements techniques. En témoignent les conduites qui sont encore bonnes ou le plafond Zent-Frenger, avec chauffage intégré: du jamais-vu à l'époque. De plus, des radiateurs installés sous les bandes de fenêtres étaient gérés séparément. Mais comme le bâtiment n'était isolé que par trois centimètres de liège, une grosse part de cette énergie s'évanouissait immédiatement.

Au cours de ces dix derniers mois, la tour a fait l'objet d'une rénovation intégrale. L'assainissement a été rendu nécessaire par la forte présence d'amiante et le médiocre bilan énergétique du bâtiment. Un défi, car l'esthétique d'origine devait être préservée. Une isolation intérieure et la pose de fenêtres confectionnées spécialement ont permis d'y répondre. L'immeuble n'a rien perdu de son caractère et la rénovation permet d'économiser 70% de l'énergie consommée auparavant. Cet exemple montre que des constructions de l'après-guerre peuvent tout à fait être adaptées aux standards énergétiques actuels. Le bâtiment fraîchement rénové pourra être inspecté lors d'une journée portes ouvertes du 17 juin 2023.